

bis der weg sich krümmt
gehe ich rückwärts
und wenn ich ans meer komme
zwei schritte seitwärts
einen nordnordost
ich muss wissen
was die steine treibt

* * *

es ist nicht leicht
mit diesem silberstreif
im augenwinkel
der dir den blick
flimmern lässt
mit diesem summen
von dem deine knochen
vibrieren
zu erkennen
was sich da bewegt
was da wartet
an der waldgrenze
wenn du gesichter siehst
in den bäumen
dann kommt die nacht

* * *

sie schlagen
immer noch
auf rohre
aus den
abflüssen
klingt es
mal wie
wimmern
mal wie
kichern
das blut
auf dem
spiegel
wird nicht
lippenstift
egal wie
lange man
haucht

wenn der wagen brennt
behalt den blick fest auf den speichen
diesen lodernden streben stöcken
stabil struktur gebend eben noch
nun nur noch zunder zweige
wie die der bäume
unter denen der wagen steht
nach deren tiefen ästen
die flammen schon zu lecken behaupten
sich lügnennarrative zu erlodern trachten
untermalt von wagentonspursinfonien
kirchenglockenschrilles alarmgetöne
dirigieren mit flammenzungenküssen
bis im schlussakkord orgiastisch
zischend der letzte tropfen blei
der geschmolzenen radnabe
den ausweg verplombt

* * *

wäre nicht nacht
der regen draußen
bliebe unter sich
und seine schauer
schweren tränen
würden nicht vom
kalten neon der
peitschenlampe
gegenüber fenster
scheibenweise
an die tagweiße
wand gestreamt
und liefen dort
wie zerfließende
amöben abwärts
in richtung meines
verdorrten körpers

* * *

die sonne geht auf
der tag vergeht letztlich doch
die nacht weiß von nichts

Drei Fragen zur Lyrik

Welcher Art war Ihre erste Begegnung mit Lyrik?

In Form von Gereimtem fand die auf jeden Fall schon frühkindlich statt. Kontakt mit „richtiger“ Lyrik hatte ich dann wohl erstmals in der dritten und vierten Klasse. Unsere Klassenlehrerin hat uns nämlich schon damals – in der Grundschule! – Klassiker wie Goethes „Osterspaziergang“ oder Fontanes „Ribbeck“ und „John Maynard“ nicht nur auswendig lernen und vortragen lassen, sondern sie auch inhaltlich und stilistisch mit uns Kindern diskutiert. Seitdem habe ich immer auch alle mögliche Lyrik gelesen.

Was macht Lyrik für Sie bedeutsam?

Lyrik ermöglicht es mir, mich in meiner eigentlichen Sprache auszudrücken.

Wer darf Ihre Gedichte zuerst lesen?

Nach meiner Überzeugung gibt es keine zwei Tage mit der gleichen Realität, und somit bin ich auch keine zwei Tage in Folge derselbe, als Autor wie als Leser natürlich auch. Das Ich, das mein heute Geschriebenes morgen liest, ist also wohl der erste „andere“, der es liest. Und das Morgen-Ich wirft ziemlich viel von dem, was das Heute-Ich verzapft hat, nach der Lektüre direkt weg und lässt nur gelegentlich mal was für eine dritte Meinung, jene von übermorgen, übrig ...

Kurzvita:

Michael Georg Bregel, geb. 1971 in München, lebt in Berlin, ist gelernter Rundfunkjournalist und Diplom-Politologe, war Radio- und Tageszeitungsredakteur und ist heute als freier Autor, Übersetzer, Redakteur und Künstler tätig. Diverse Ausstellungen und Preise. Herausgaben, viele Beiträge in Anthologien und Literaturzeitschriften, als Einzelveröffentlichungen erschienen bislang eine Erzählung, eine Graphic Novel und fünf Lyrikbände, zuletzt die Gedichtbände „Raunacht“ (Verlag der 9 Reiche 2024) und „siebzehn“ (Neue Cranach Presse 2026).

Kontakt Daten:

E-Mail: mgbregel@hotmail.com

Instagram: [@em_ge_be](https://www.instagram.com/em_ge_be)

LYRIK:POST / 5. Jahrgang

Vorgestellt werden Mitglieder der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V.

2021 initiiert von Synke Vollring und Ralph Grüneberger

Redaktion: Jan-Eike Hornauer

Satz und Layout: Ralph Schüller

© Michael Georg Bregel

Leipzig 2026